



# Der Einfluss des Baby-Booms auf die AHV-Ausgaben der nächsten Jahrzehnte

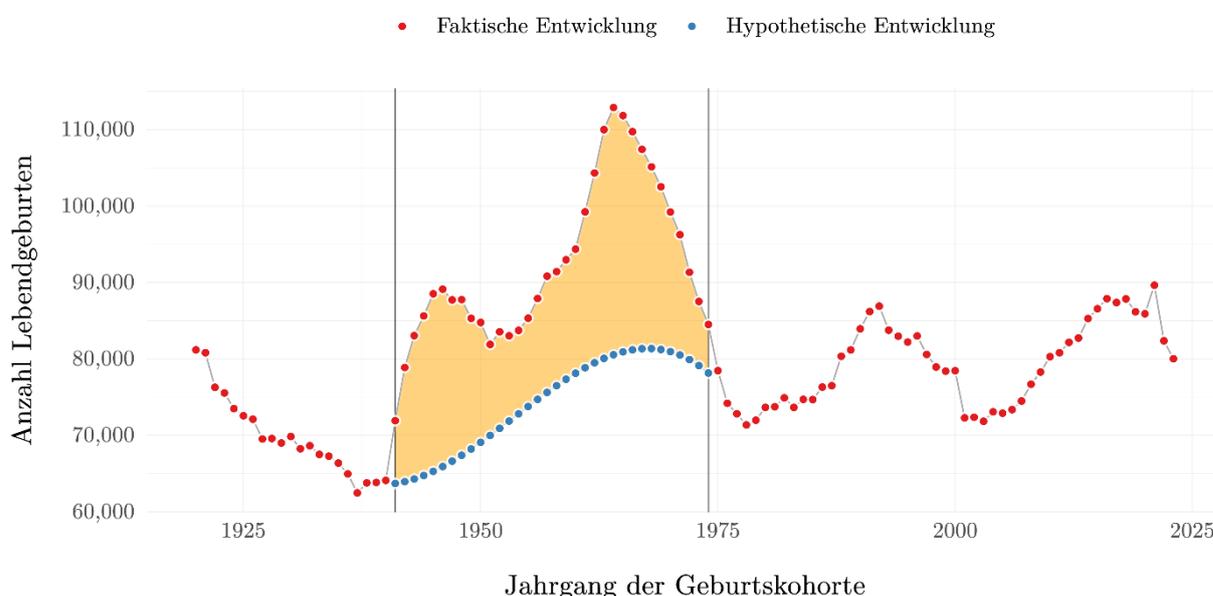
**Autor:** Jörg Kalbfuss ([joerg.kalbfuss@bsv.admin.ch](mailto:joerg.kalbfuss@bsv.admin.ch)) / Datum: 24.02.2025

Die AHV steht derzeit vor der Herausforderung, die sukzessive Verrentung der Baby-Boom Generation zu finanzieren. Letztere läuft bereits seit über einem Jahrzehnt und wird mittelfristig im Umfang noch zunehmen. Diese Notiz, welche sich auf die Ausgabenseite des Phänomens beschränkt, entwickelt zunächst eine Definition des Baby-Booms. Auf Basis dieser Definition werden dann einige «stilisierte» Fakten für den politischen Diskurs bereitgestellt. Anschliessend wird eine grobe Kostenabschätzung des «Geburtenüberschusses» der Baby-Boom Generation präsentiert und in Relation zu den erwarteten Mehrkosten der 13. AHV Rente gesetzt.

## 1 Wer genau sind die Baby-Boomer?

International sind verschiedene Datierungen des Baby-Booms im Umlauf. Oftmals reichen diese von den ersten Jahren nach dem zweiten Weltkrieg bis Anfang oder Mitte der 1960er, wobei für manche Länder auch längere Zeiträume gelten. Welche Kohorten die «Baby-Boomer» für die Schweiz genau umfassen muss deshalb zunächst klargestellt werden. Bislang wurde üblicherweise der Zeitraum 1946-1964 angesetzt, unter anderem um Kohorten mit verschiedenen sozio-demografischen Lebens- bzw. Erwerbsverläufen oder Fertilitäten abzugrenzen.<sup>1,2</sup> Zur Abschätzung des zukünftigen Effekts auf die AHV-Ausgaben legen die historischen Lebendgeburten in der Schweiz allerdings eine breitere Definition nahe, nämlich 1941-1974. Die folgende Grafik 1 veranschaulicht den Sachverhalt.

**Grafik 1:** Lebendgeburten in der Schweiz seit 1920 und Schätzung des Geburtenüberschusses infolge des Baby-Booms  
Definition: Kohorten 1941-1974



<sup>1</sup> Hans-Peter Bucher: *Babyboomer kommen ins Rentenalter*. In: Statistisches Amt des Kantons Zürich (Hrsg.): *statistik.info*. Nr. 6, 2008, S. 4.

<sup>2</sup> Duvoisin, A. (2020). *Les origines du baby-boom en Suisse au prisme des parcours féminins* (S. 318). Peter Lang International Academic Publishers.

Die roten Punkte zeichnen die historischen Lebendgeburten in der Schweiz seit 1920 nach.<sup>3</sup> Die grauen vertikalen Linien markieren deutliche Brüche in den Geburtszahlen, und grenzen so gemäss der Definition in Bucher (2008) die «geburtenstarken Jahrgänge» ab. Abweichend von der gängigeren Definition werden diese Kohorten nachfolgend als «Baby-Boomer» bezeichnet.<sup>4</sup>

Zwischen 1941 und 1974 repräsentieren die blauen Punkte in Grafik 1 statistische Schätzungen. Diese beziffern die Anzahl Geburten, die es in der Schweiz ohne den Baby-Boom gegeben hätte. Grob gesagt beruhen diese Schätzungen auf der Annahme, dass das Geburtenverhalten in der Schweiz den vor 1941 und nach 1974 beobachteten Entwicklungstrends gefolgt wäre.<sup>5</sup> In diesem Sinne ist die orangene Fläche in der Grafik als Abschätzung für den «Geburtenüberschuss» zu verstehen, den die AHV absorbieren muss. Es ist klar, dass eine Verschiebung der blauen Linie direkten Einfluss auf diese orange Fläche nimmt. Wir sprechen hier also von einer groben Schätzung des Geburtenüberschusses und nicht von einer exakten Quantifizierung.

Es ist zu erwarten, dass die Folgekinder dieser Geburtsüberschüsse wiederum zu demografischen «Nachbeben» wie den Geburtsspitzen zwischen 1990-2000 beitragen haben. Tatsächlich scheinen diese und nachfolgende Geburtswellen allerdings hauptsächlich von der Migration getrieben zu sein.<sup>6</sup> Zudem liegen diese Folgeverrentungen weit in der Zukunft, und beeinflussen die zentralen Argumente dieser Notiz deshalb kaum. Aufgrund dessen werden sie hier nicht weiter behandelt. Ebenso wird der Einfluss von ausländischen Baby-Booms ausgeklammert, da deren Abschätzung methodisch äusserst heikel ist. Folglich sollten die nachfolgenden Schätzungen eher als Untergrenze für die Effekte des Baby-Booms interpretiert werden.

## 2 Kann man von einer «demografischen Welle» sprechen?

Grafik 1 legt nahe, dass die Baby-Boomer sich in zwei überlagernden Wellen in die AHV einpflegen werden. Jedoch muss berücksichtigt werden, dass sich die Lebenserwartung in der Schweiz zwischen den 40er und 70er Jahren substantiell verändert hat. Beispielsweise war die durchschnittliche Sterblichkeit im ersten Lebensjahr 1941 mehr als dreimal so hoch wie 1974. Folglich erreicht ein wesentlich kleinerer Anteil der früheren Baby-Boomer Kohorten das Rentenalter als ihre Nachfolger, und zudem versterben die früher Verrenteten auch schneller. Das Resultat ist eine «Glättung» des Bestandsaufbaus verrenteter Baby-Boomer, welcher einer einzigen, sich langsam aufbauenden und abklingenden Welle ähnelt. Die nachfolgende Grafik illustriert diese Tatsache unter der Annahme, dass alle in der Schweiz Geborenen bei Erreichen des Referenzalters einen Rentenanspruch erheben.

---

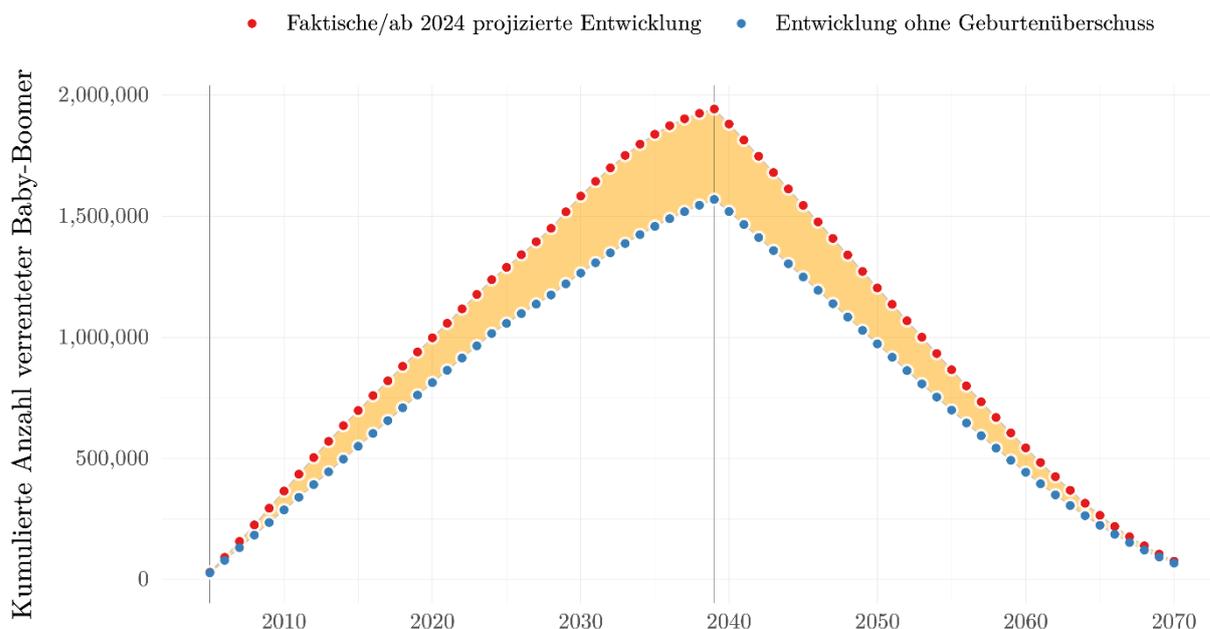
<sup>3</sup> HMD. *Human Mortality Database*. Max Planck Institute for Demographic Research (Germany), University of California, Berkeley (USA), and French Institute for Demographic Studies (France). Verfügbar unter [www.mortality.org](http://www.mortality.org).

<sup>4</sup> Diese Abgrenzung ähnelt derjenigen des Forschungsinstituts BAKBASEL, welches für das BSV im Jahr 2012 eine Expertise zum Thema Baby-Boom und AHV anfertigte (Mueller, Urs; Eichler, Martin (2012), *Babyboom-Generation und AHV 2010–2060*; BSV-Forschungsbericht Nr. 9/12).

<sup>5</sup> Genauer gesagt wurden die Beobachtungen in der Zeitreihe der Lebendgeburten zwischen 1941-74 gelöscht und anschliessend anhand eines Kalman-Filters imputiert. Verwendet wurde die Implementierung im R Paket «imputeTS».

<sup>6</sup> D'Amato, G. (2008). *Historische und soziologische Übersicht über die Migration in der Schweiz*. Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungspolitik, (27-2), 177-195.

**Grafik 2: Auf- und Abbau des “Babyboom-Effekts” über die Zeit**  
Verrentung der letzten Generation: 2039



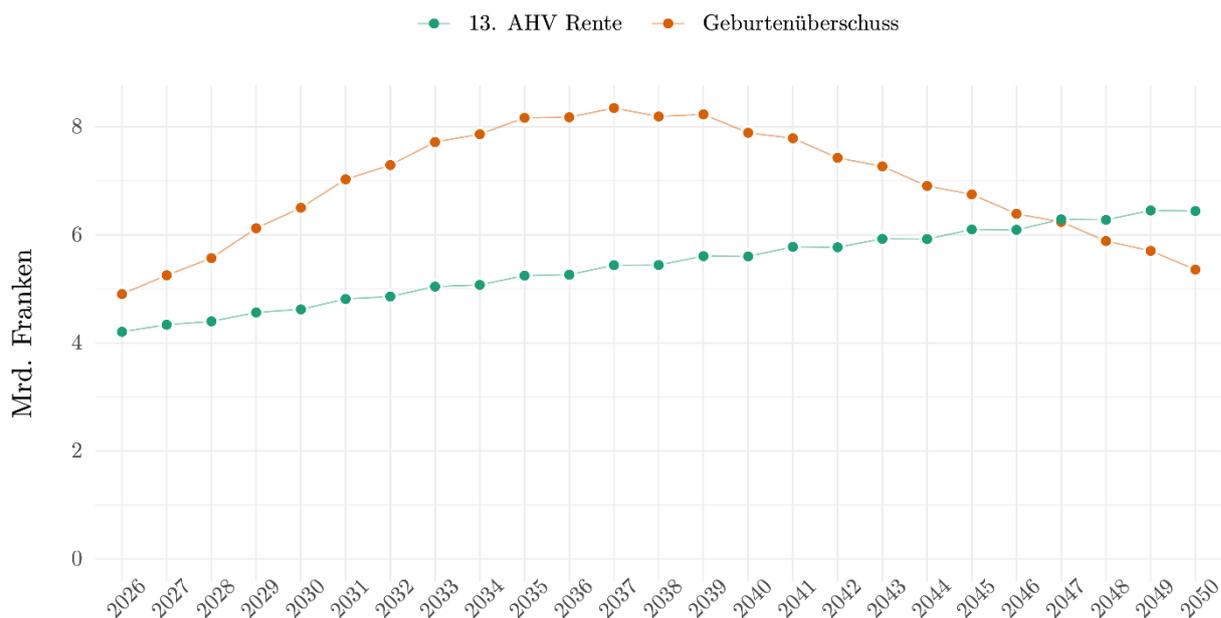
Gegeben dieser Annahme zeigt die rote Kurve, wie sich die Baby-Boomer bisher in die Rentenpopulation eingepflegt haben bzw. einpflegen werden gemäss einer Projektion des Bundesamtes für Sozialversicherungen (BSV). Die darunterliegende blaue Kurve nimmt dabei Bezug auf die Schätzung von Grafik 1 (siehe blaue Punkte). Die Differenz zwischen der roten und blauen Kurve schätzt daher ab, wie viele zusätzliche Rentner und Rentnerinnen aufgrund des Baby-Booms im jeweiligen Kalenderjahr eine AHV-Rente beziehen. Diese Differenz erreicht ihren Höhepunkt in 2039, wenn die letzte Boomer-Kohorte das Referenzalter von 65 Jahren erreicht. Danach flacht der Überschuss stetig aufgrund der Mortalität der Rentenbeziehenden ab. Schlussendlich kann erwartet werden, dass bis 2070 so gut wie alle Baby-Boomer verstorben sind.

Angesichts von Grafik 2 ist es also vertretbar, von einer «demografischen Welle» zu sprechen. Einerseits ist aber klar, dass die AHV bereits heute im Jahr 2025 ungefähr die Hälfte des Wellenaufstiegs erklommen hat. Andererseits wird sich der Abgang dieser Welle über ihren Höhepunkt hinaus mehr als zwei Jahrzehnte hinziehen.

### 3 Welche zusätzlichen Ausgaben erwartet die AHV?

Eine präzise Abschätzung der Mehrkosten, welche durch den Geburtenüberschuss der Baby-Boomer entsteht, ist schwierig. Einerseits steht wie anfangs erwähnt die Abgrenzung des Baby-Booms zur Debatte. Andererseits fliesst in die Kostenprojektion der demografischen Welle nicht nur die Unsicherheit aufgrund der Anzahl Rentenbeziehender ein. Zusätzlich müssen auch die zukünftigen Rentenniveaus pro Kopf geschätzt werden, welche unter anderem von den massgeblichen Durchschnittseinkommen der jeweiligen Kohorten sowie der Entwicklung der Minimalrente abhängen. Zur Orientierung wird die folgende Mehrkostenschätzung deshalb in Relation zum ebenfalls geschätzten erwarteten Ausgabeneffekt der 13. AHV Rente gesetzt. Die nachfolgende Grafik 3 vergleicht die jeweiligen Kostenprojektionen vom Jahr 2026 aufwärts.

**Grafik 3:** Vergleich projizierter Mehrkostenentwicklungen zu Preisen von 2023



Zu Preisen von 2023 betragen die geschätzten Mehrkosten der Baby-Boomer im Jahr 2030 also zirka 6.5 Milliarden Franken, und erreichen ihren Höhepunkt von ungefähr 8.3 Milliarden Franken in 2037.<sup>7,8</sup> Folglich liegen die Mehrkosten des Geburtenüberschusses zunächst wohl über denen der 13. AHV Rente – im Durchschnitt beträgt die relative Differenz bis zum «Überschneidungsjahr» 2047 rund 18% – sind aber insgesamt von vergleichbarer Grössenordnung. Langfristig geht der Kosteneffekt der 13. AHV Rente aber zwangsläufig in Führung, da die Baby-Boomer sukzessive aussterben während die Rentenniveaus kontinuierlich steigen.

Ungeachtet dessen bleiben die finanziellen Auswirkungen des Geburtenüberschusses bis 2050 und darüber hinaus substantiell. Folglich kann es zwar angemessen sein, die laufende Verrentung der Baby-Boomer als *demografische Welle* zu umschreiben. Von einer *fiskalischen Welle*, welche aufgrund der Boomer-Kohorten über die AHV einbricht aber dann auch wieder zügig verschwindet, kann allerdings nicht gesprochen werden.

#### 4 Fazit, Relativierung und Vergleich

Die Auswirkungen des Baby-Booms auf eine Altersversicherung wie die AHV zu quantifizieren ist keine einfache Übung. Welche demografische Entwicklung in der Schweiz und anderen Ländern ohne den Zweiten Weltkrieg und andere Treiber der Geburtsspitzen stattgefunden hätte stellt eine fortgeschrittene

<sup>7</sup> Die jährlichen Durchschnittsrenten pro Kopf sowie die Mehrkosten der 13. AHV Rente wurden mithilfe des aktuellen Basismodells der AHV-Ausgaben geschätzt, welches das BSV erstmals in 2024 zur Erstellung der Finanzhaushalte entwickelt hat. Die Dokumentation dieses Modells findet sich auf <https://www.bsv.admin.ch/bsv/de/home/sozialversicherungen/ahv/finanzen-ahv.html>. Zugrunde liegen die aktuellen Eckwerte der Finanzverwaltung zur Projektion der Minimalrente und Preisentwicklung sowie das Referenz-Bevölkerungsszenario «A-00-2020» des BFS.

<sup>8</sup> Diese Zahlen sind konsistent mit früheren Ergebnissen der erwähnten BAKBASEL Studie (respektive zirka 6 Mrd. und 8.8 Mrd. Franken zu Preisen von 2010; siehe Abbildung 3-20 im Bericht). Verantwortlich für die höhere Schätzung in 2037 sowie den langsameren Abfall der Kosten in der langen Frist ist unter anderem die Berücksichtigung von verringerten Folgegeburten aufgrund einer hypothetischen Verkleinerung der Baby-Boom Kohorten.

Forschungsfrage dar. In dieser Analyse wurden ausschliesslich die Auswirkungen des Baby-Booms auf die AHV-Ausgaben thematisiert. Es ist jedoch klar, dass eine komplette Behandlung auch die Einnahmen-Effekte berücksichtigen müsste. Die zuvor zitierte BAKBASEL Studie Mueller & Eichler (2012) legt nahe, dass diese Effekte substantiell sind.

Zum Abschluss lassen sich die wichtigsten Ergebnisse der Analyse wie folgt zusammenfassen:

- (1) Während die Baby-Boomer üblicherweise durch die Jahrgänge 1946-64 abgegrenzt werden ist für die Abschätzung der Ausgabeneffekte womöglich eine breitere Definition angebracht (1941-1974). In dieser Notiz wurden Brüche in den Lebendgeburten als Kriterium verwendet, da sich diese in zukünftige Rentensprüche übersetzen (Grafik 1). Eine Konzentration auf den Geburtenüberschuss von 1946-1964 würde die geschätzten Auswirkungen auf die AHV-Ausgaben selbstverständlich reduzieren.
- (2) Obwohl die Geburtszahlen der Baby-Boomer zwei prägnante Spitzen zwischen 1941-1974 aufweisen sorgt die sinkende Sterblichkeit über denselben Zeitraum für eine Verrentung der Boomer-Kohorten als einzige demografische Welle (Grafik 2). Das Bild einer Welle überträgt sich allerdings nicht auf die finanziellen Auswirkungen, welche voraussichtlich über die nächsten zwei Jahrzehnte und darüber hinaus substantiell bleiben.
- (3) Die zukünftigen jährlichen Mehrkosten des Baby-Boom Geburtenüberschusses sind zwar schwierig abzuschätzen, entsprechen als Daumenregel aber (etwas mehr als) denjenigen der 13. AHV Rente über die kommenden zwei Jahrzehnte (Grafik 3).